



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Geschichte der Baukunst**

**Kugler, Franz**

**Stuttgart, 1858**

d. Böhmen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30172**

Ein grosser Theil des serbischen Volkes wanderte vor dem Drucke der Türken nach Slavonien und dem südlichen Ungarn aus und trug seine mittelalterlich nationale Bauweise dort hinüber. Die Kirchen von Kamenitz und von Karlovitz, in der Nähe von Peterwardein, werden als charakteristische Beispiele der Art hervorgehoben.

d. B ö h m e n:

Böhmen<sup>1</sup> besitzt eine nicht unerhebliche Zahl romanischer Monumente; aber ihre Bedeutung für die Geschichte der Kunst ist gering. Klein in der Dimension, einfach in der Structur, beschränken sie sich in der Detailform auf das Nothwendigste, und was sie an solcher Form zur Erscheinung bringen, hat zu meist ein rohes, barbaristisch dumpfes Gepräge. Die architektonische Thätigkeit ist für die Dauer dieser Stylformen noch so wenig von materieller Anstrengung wie von dem Bedürfnisse, ein geistiges Lebensgefühl zum Ausdrucke zu bringen, begleitet. Nur einige wenige kleine Denkmäler aus der letzten Schlussepoche zeigen auch hier das Begehren nach Schmuck, im Einzelnen in der That auch nach Schönheit. Die Monumente gehören vorzugsweise den nördlicheren Theilen des Landes an.

Hochalterthümliches Element findet sich in der vielsäuligen (verschiedenzeitigen?) Krypta der Stiftskirche des h. Wenzel in Alt-Bunzlau. Hier sind Würfelkapitälé von erdenkbar rohster Beschaffenheit, nicht mit dem Meissel, sondern nur mit einem Hammer bearbeitet. Der Frühzeit des 10. Jahrhunderts, wie man will, gehört hievon aber gewiss nichts an; ob der Mitte des 11. (1046) dürfte ebenfalls in Zweifel zu ziehen sein, da die Säulenbasen als mit Eckblättern versehen bezeichnet werden.

Eins der ansehnlichsten romanischen Gebäude ist die Stiftskirche St. Georg auf dem Hradschin zu Prag, eine Basilika ohne Querschiff, in den Schiffarkaden mit kurzen Pfeilern und Säulen; kleine Arkadenemporen über den Seitenschiffen, eine kleine Krypta unter dem Chorraume. Der romanische Bau soll verschiedenzeitig sein,<sup>2</sup> der Anlage nach vor einen Brand im Jahr 1142 fallend, in den oberen Theilen und der mit diesen hinzugefügten Ueberwölbung später. Die Formen sind in den

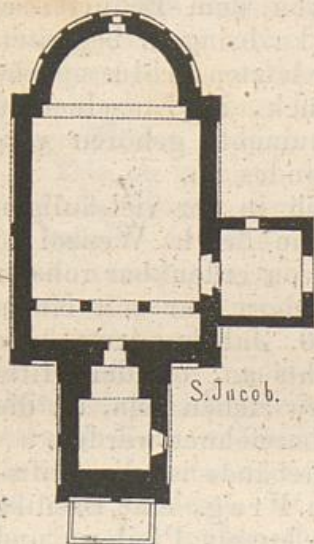
<sup>1</sup> Uebersicht von Wocel, in den Mittheilungen der K. K. Central-Commission, I, S. 145. (Vergl. dessen Grundzüge der böhm. Alterthumskunde; und kunstarchäolog. Bereisung Böhmens.) Grueber, in den gen. Mittheilungen, S. 189. Wiesenfeld, Skizzen zur Gesch. d. Baukunst in Böhmen, F. M., Prag und seine Baukunst, in der Wiener Bauzeitung, 1845, S. 15. Passavant, in der Zeitschrift für christl. Archäologie und Kunst, I, S. 145. Schmitt, Abbildungen der Baualterthümer in Böhmen. — <sup>2</sup> Nach Grueber's Auseinandersetzung a. a. O.



voraussetzlich älteren und den voraussetzlich späteren Theilen völlig barbaristisch. Abermals spätere Bauveränderungen verdunkeln die Anlage. — Andre romanische Reste erkennt man im Inneren der Kirche St. Peter und Paul am Wysehrad zu Prag. — Von dem alten Bau der, im Jahr 1144 gegründeten Stiftskirche zu Doxan (Leitmeritzer Kreis) ist die Krypta erhalten.

Ein zweites Beispiel von Basilikenanlage ist die Kirche des ehemaligen Prämonstratenserklosters Mühlhausen, unfern von Tabor, ziemlich das südlichste unter den romanischen Monumenten von Böhmen. — Sonst kommt die Basilikenform kaum anders als an ein Paar Dorfkirchen vor, wie zu Prosik bei Prag und zu Tismitz bei Böhmischem-Brod.

Häufiger ist die einfach einschiffige Anlage, wie in der angeblich uralten (dem 10. Jahrhundert zugeschriebenen) Katharinenkapelle zu Tetin (Prager Kreis); in der kleinen Kirche von St. Jakob<sup>1</sup> (Czaslauer Kr.), die durch eine Säulenempore in ihrem westlichen Theile, sowie



Grundriss der Kirche von St. Jacob.  
(Nach Wocel.)

durch Wandarkaden und Bildwerke im Aeusseren ausgezeichnet ist; in den Kirchen von Liebshausen (Leitmeritzer Kr.), von Rudig (Saatzer Kr.), u. s. w. Ebenso zwei Kirchen zu Poritz an der Sazava (Taborer Kr.), von denen die eine, die Pfarrkirche St. Gallus, durch eine Krypta mit schlanken achteckigen Würfelknaufsäulen ausgezeichnet ist.

Ebenso häufig sind kleine Rundkirchen mit einfacher Absis, kuppelgewölbt, in der Regel mit einer über der Mitte der Kuppel aufgesetzten Laterne. Prag hat drei Kapellen der Art, die Clemenskapelle (oder Martenskapelle) auf dem Wysehrad, die Longinuskap., neben der Stephanskirche und die h. Kreuzkapelle (oder Betlehenskap.) in der Postgasse. Andre zu Holubitz bei Tursko (Prager Kr.), zu Schelkowitz bei Trebnitz (Leitmeritzer Kr.), auf dem Georgsberge bei Raudnitz (Rakonitzer Kr.), u. s. w.

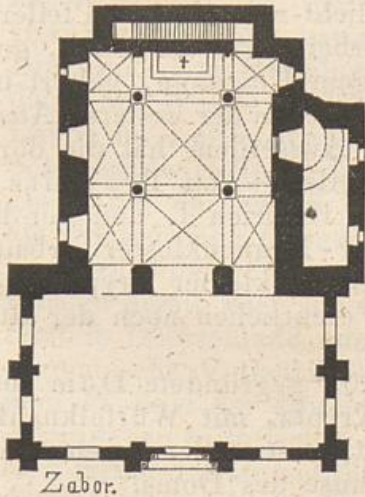
Unter den schmuckreichen Bauten romanischer Spätzeit nimmt die Kapelle von Podwinetz, bei Jung-Bunzlau, eine Hauptstelle ein. Sie ist durch eine stattliche Empore auf der Westseite des Inneren, durch ein ansehnliches Portal u. dergl. ausgezeichnet, aber zugleich mit einem so abenteuerlich wirren

<sup>1</sup> Vergl. Wocel, in den Mitth. der K. K. Central-Commission, II, S. 155.



Durcheinander der Dekorationsformen, dass man geglaubt hat, sie als einen Bau bezeichnen zu müssen, der aus Werkstücken, welche für andre Zwecke bearbeitet waren, ausgeführt sei.

Die kleine Kirche zu Zabor<sup>1</sup> (Czaslauer Kr.) durch ein Portal mit ungewöhnlich feiner und zierlicher Dekoration ausgezeichnet, hat zugleich die eigene Einrichtung, dass ihr Thurm in fast byzantinisirender Disposition auf den vier, das Mittelgewölbe stützenden Säulen ruht. (Später, wie es scheint, sind einige Bauveränderungen vorgenommen und Anbauten hinzugefügt worden.)



Grundriss der Kirche von Zabor.  
(Nach Woceł.)

Die Kirchen zu Libitz (Kaurzimer Kr., jetzt Prager Kr.) und von Nudwojowice bei Turnau (Bunzlauer Kr.) werden als Werke des Uebergangsstyles bezeichnet. Ebenso die im Jahr 1197 gegründete Stiftskirche von Tepl (Pilsner Kr.), eine im Innern modernisirte Pfeilerbasilika.<sup>2</sup> — Die Kirche der h. Agnes zu Prag, einer Stiftung vom Jahr 1233 angehörig und in den Hauptelementen der Construction schon ein frühgothischer Bau, hat an den Wandsäulen, welche die Dienste der Gewölbgurten ausmachen, Kapitäle mit zierlichsten Formen spätromanischen Blattwerkes, den besten Mustern der Art, wie sie in Deutschland (z. B. in Franken) vorkommen, völlig entsprechend.

#### e. Die nordslavischen Lande.

In den übrigen nordslavischen Landen sind, nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung, nur einige wenige Monumente, zumeist aus spät romanischer Zeit, anzureihen.

In Mähren gehören hieher die Kapelle der alten Markgrafenburg von Znaim,<sup>3</sup> ein Rundbau von gewöhnlicher Art mit halbrunder Absis, — und das Portal der Dominikanerkirche zum h. Kreuz in Iglau,<sup>4</sup> im schweren Spitzbogen, mit Säulen und nur mässig dekorirt.

In Schlesien sind einige zu Breslau<sup>5</sup> befindliche Reste

<sup>1</sup> Vergl. Woceł, in den Mitth. der K. K. Central-Commission, II, S. 116. — <sup>2</sup> Ebenda, S. 81; 129. — <sup>3</sup> Ebenda, I, S. 44. — <sup>4</sup> Ebenda, S. 66. — <sup>5</sup> Besonders nach Mittheilungen von W. Lübke.